

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)**

184 (9.8.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253886)



richtet, die Städte Baraja und Jiquan seien nieder-
gebrannt. Diese gerüchtliche gemeldeten Nachrichten ent-
sprechen nach der Befragung. — Nach einer Mitteilung der
Londoner „Times“ aus Havanna ist die Situation der
Spanier auf Cuba die denkbar traurigste. Marshall
Marines Campos ist in der von 12 000 Insurgenten um-
zingelten Stadt Bayamo völlig eingeschlossen. Die Insur-
gentenführer Gomez und Rojas haben ihre Streitkräfte
vereint. — Eine weitere Nachricht aus Havanna besagt,
dass das gelbe Fieber immer mehr Opfer im spanischen
Heere fordere; in der vergangenen Woche allein seien
500 Mann gestorben. Man erwartet binnen Kurzem die
Verfälschung des Stambrechts, und der Verkehr sei bereits
verboten worden, Mitteilungen über militärische Opera-
tionen, die ihr nicht vom Hauptquartier zugehen, zu
veröffentlichen.

Bulgarien.

Sofia, 6. Aug. Des Fürsten Ferdinand Herrlich-
keit scheint zu Ende zu gehen. Die hiesige Zeitung „So-
zialist“ erörtert in einem Leitartikel bereits seine etwa
eintretende Abnützung und empfiehlt für diesen Fall die
Wahl des zweiten Sohnes des Königs von Grieche-
land, Prinz Georg, zum Fürsten von Bulgarien.
Es wird behauptet, derselbe sei ein „trefflicher Soldat“
und besitze die „besten Familienbeziehungen“. Das scheint
nach dem Urtheil des zweiten Blattes ausreichend für einen
Fürsten von Bulgarien. Freilich, so schwer, wie sich manche
Leute das Regieren vorstellen, mag es wohl nicht sein. —
Wie gar nicht anders zu erwarten war, wird das Atten-
tat auf Nikolaiew, den Freund Stambulows, von der
„Agence Valcinque“, dem Organ des bulgarischen Minis-
teriums des Auswärtigen, des politischen Charakters zu
entleiden versucht. Der Schuldige, ein den niederen
Ständen angehörender, dem Tunkte ergabener Dshänder,
habe im trunkenen Zustande noch einem Streit einen
Schlag auf die Brust Nikolaiews geführt; nichtern ge-
worden, habe er erklärt, daß er sich des Borgestellten
nicht erinnere. Die Verwandung Nikolaiews sei keine
schwere. — Es muß sich ja bald herausstellen, ob diese
Darstellung richtig ist.

Amerika.

Newyork, 6. Aug. Das „Attentat“ auf den Ber-
liner Polizeiobersten Krause macht Schule. Ein Telegramm
meldet: „Ein an den Präsidenten des hiesigen Polizeir-
ates, Theodore Roosevelt, adressirtes Paket, das eine
Söldenmaschine enthielt, wurde im Postamtzeitig entbedt,
um die Abwendung zu verhindern. Die Söldenmaschine
bestand aus scharfen Patronen, die vermittels eines Grund-
fadens mit einem Paket Streichhölzer verbunden waren,
die durch Sandpapier entzündet werden sollten.“ —
Gerade so! eine kindische Geschichte, wie das Berliner
„Attentat“.

Aus Stadt und Land.

Hant, 8. Aug. Auf die morgen Freitag, Abends 8
Uhr, in der „Ache“ stattfindende öffentliche Volks-
versammlung, in der Genosse Reichstagsabgeordneter
August Kühn aus Langenbielau über „Die Nützlichkeit
des Reichstages und die Sozialdemokratie“ referiren wird,
sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Als zweiter
Punkt steht die Wahl eines Delegierten zum diesjährigen
Parteitag in Dresden auf der Tagesordnung. Arbeiter,
Genossen, erscheint zahlreich in dieser Versammlung!

Hant, 8. Aug. Die Marine-Garnison-Verwaltung
fordert in einer Bekanntmachung zur größten Sparlichkeit
bei der Entnahme von Wasser aus der marineschifflischen
Wasserleitung auf. Auf das dringendste Bedürfnis müsse
die Wasserentnahme beschränkt werden. Bei Nichtbeachtung
der Mahnung ist eine zeitweilige, vielleicht auch eine längere
Schließung der Leitung zu gemächigen. Begründet wird
die Mahnung mit dem im Wasserwerk zu Feldhausen
herrschenden Wassermangel. Dieser Mangel ist aber in
dieser Zeit fortwährenden Regens außerordentlich auffallend
und spricht nicht für die Anschauung, daß das Wasser
des Wasserwerks zu Feldhausen durch den Sand filtrirtes Regen-
wasser ist.

Hant, 8. Aug. Invaliditäts- und Alters-
versicherung. Wann tritt dauernde Erwerbsunfähigkeit
im Falle eines nur durch Operation zu beseitigenden
schweren Leidens ein? Ueber diese Frage hat das Reichs-
versicherungsamt in einem Falle, in welchem die von Er-
blindung bedrohte, völlig arbeitsunfähige Klägerin eine ihr
zur theilweisen Erhaltung der Sehkraft angeordnete
Operation abgelehnt hatte, sich wie folgt ausgesprochen:
Die Klägerin ist seit dem 7. März 1892 thatsächlich völlig
erwerbsunfähig, da sie auf dem linken Auge gänzlich
erblindet, durch die häufig wiederkehrenden Entzündungen
desselben auch das rechte Auge gefährdet ist, sie selbst aber
in Folge der damit verbundenen Schmerzen und hoch-
gradigen nervösen Erregung nicht mehr arbeiten kann. Die
operative Entfernung des erblindeten Auges, welche ärzt-
licherseits angeordnet war, an sich vornehmen zu lassen,
hat die Klägerin abgelehnt, und damit ist der Zustand,
welcher ihre Erwerbsunfähigkeit verursacht hat und somit
auch die letztere selbst „dauernd“ geworden. Denn als
vorübergehend, nicht „dauernd“, läßt sich eine Erwerbs-
unfähigkeit nur dann ansehen, wenn ihre Ursachen durch
solche Mittel beseitigt werden können, deren Anwendung
im Rahmen des Heilversfahrens gemäß § 12 des Inva-
liditäts- und Altersversicherungsgesetzes möglich ist, und
von dem Versicherten gebildet werden muß, wenn er nicht
den Anspruch auf Invalidenrente gemäß Absatz 4 der ge-
nannten Gesetzesbestimmung verlieren will. Zu deren
Rahmungen gehören aber Operationen, welche Eingriffe
in den Bestand oder die Unverletzlichkeit des menschlichen
Körpers darstellen, nicht; es ist deshalb die Weigerung

der Klägerin, der ihr angeordneten Operation sich zu
unterziehen, nicht geeignet, ihren Rentenanspruch zu ge-
fährden.

Hant, 8. August. Der Barer „Gemeinnütze“
schwelgt in Folge des Ausfalls der englischen Wahlen in
dem Wahne, die Sozialdemokratie sei in England über-
wunden und druckt einen Artikel der Richterischen „Frei-
sinnigen Zeitung“ darüber ab, der von Unrichtigkeiten und
fallischen Schlussfolgerungen strotzt. Gewiß haben die eng-
lischen Sozialdemokraten eine Niederlage erlitten, aber
nicht aus der Ursache der Abweisung des Sozialismus,
sondern somit wie es haben beurtheilen können, in Folge
ihrer Wahlstrat. Wenn in dem Artikel gesagt wird, daß
das Wahlrecht für die Arbeiter in England fast eben so
nützlich wäre, wie das deutsche allgemeine und gleiche
Wahlrecht, so ist das arg gekünstelt und empfehlen wir
der Redaktion, zur besseren Orientirung den Leitartikel
über das englische Wahlrecht, der kurz vor dem Wahlen
im „Gemeinnütze“ zu lesen war, noch einmal nachzu-
lesen. Natürlich darf Herr Eugen Richter es nicht unter-
lassen, bei dieser Gelegenheit dem todtten Marx einen Geis-
tritt zu verschänken, mag er sich in der Rolle des Esels
wohl fühlen. Verschwiegen wird aber auch in dem frag-
lichen Artikel, daß sowohl die englischen Liberalen wie
auch die Konterparteien in Arbeiterfragen so fortgeschrittenen
Anschauungen huldigen, daß die deutschen Liberalen
und vor allen Dingen Herr Eugen Richter, wenn sie sich
überhaupt über den Mangel von sozialpolitischem Ver-
ständnis, der bei ihnen vorherrscht, schämen könnten. In
England sind heute die Forderungen der revolutionären
Arbeiterbewegung von 1840, des Chartismus, von den
herrschenden Klassen erfüllt und noch hat die Arbeiter die
Macht der ökonomischen Thatigkeiten nicht von der Noth-
wendigkeit des Kampfes und von der Unzulänglich-
keit des Trades-Unionismus für weitere Fortschritte in der
Emanzipation des Arbeiterstandes überzeugt. Ausbleiben
wird aber der Tag der Erkenntnis nicht und dann wird
dem wohlfeilen Spott der sozialparteilichen Passivisten
ein Erschreden Platz machen. Gegen die Nichtigkeit und
den Sieg des Sozialismus beweis das nicht. Darauf
dürfen die englischen Sozialisten noch eher hoffen, als die
deutschen Sozialpartei auf eine liberale Mehrheit im
Parlament und Volk. Die englischen Wahlen und die
angefällige Niederlage der französischen Sozialisten bei den
Generalwahlen geben dem Herrn Richter und seinen
Schildknappen die Hoffnung, daß auch in Deutschland die
bisher siegreich vordringende und sich stetig ausbreitende
Sozialdemokratie halb übermunden werden wird, wenn
nur die brückenden indirekten Steuern und Liebesgaben an
einselne und zwar reiche und mächtige Bevölkerungsklassen,
erst über Bord geworfen sind. Daß wir diese Befürchtung
nicht hegen, dürfte den Freisinnigen doch einleuchten, wenn
sie betrachten, daß wir Sozialisten energisch für die Ab-
schaffung der indirekten Steuern eintreten. In dieser
Richtung scheint den Herren denn auch ein klein wenig
zu dämmern, denn sie legen ihre beste Hoffnung vorläufig
auf den Dresdener Parteitag, dort wird das Agrar-
programm die Partei auseinanderreiben. Abwarten und
dann — den Mund wischen.

Wilhelmsbad, 8. August. Die Vermuthung, daß
bezüglich der Verhaftung des Schneidergehilfen wegen
Espionage in der Person des Demontanten eine Ver-
wechslung stattgefunden hat, bestätigt sich jetzt. Wir
erfahren nachträglich, daß der Oberbootsmann der Kaiserl.
Yacht, Herr Wolff, sich der That schuldig hat, also
der freiwillige Helfer des Schneiderleins gemessen ist.
Der Mann muß einen Orden haben und war's die lederne
Medaille. Herr Jachs aber sollte von der „rauhmoosen“
That auf seiner Waise nicht gesehen und gehört haben?
Nurzuwärtig, sehr merkwürdig! Wie sagte doch schon
Pontius Pilatus, römischer Statthalter zu Jerusalem?
Ich wäße meine Hände in Unschuld und mit Seife.

Wilhelmsbad, 8. August. Vor einigen Wochen
ging zahlreiche deutsche Ritzungen aus Newyork folgende
Mittheilung zu, die auch wir in dem Glauben brachten,
daß es sich um eine wohlgemeinte Warnung handelte:
„Die Newyorker Handelskammer warnt hiermit wiederholt
Händler, Handlungsgehilfen und ähnliche Stelleninhaber vor
der Auswanderung nach Nordamerika ohne vorheriges festes
Engagement. Es albt in diesen Branchen gegenwärtig
hunderttausend Stellenlose und auf bessere Aussicht ist in
näherer Zukunft nicht zu hoffen. Von amerikanischen
Firmen werden von uns dergleichen sehr häufig Abserven von
Personen als Agenten und Vertreter in allen Branchen
für Deutschland, Oesterreich, Schweiz u. verlangt, und ist
das Sekretariat: Room 79, Whitehall Str. 15, Newyork,
gern bereit, an Reklanten die Liste dieser Firmen und
nähere Details kostenlos mitzutheilen.“ — Unter diesem
Sekretariat verbirgt sich, wie jetzt festgestellt ist, eine
amerikanische Schwindlergesellschaft, die mit der wirklichen
Newyorker Handelskammer (Chamber of Commerce, 38
Rassau Street, Newyork) nichts zu thun hat und den
Zweck verfolgt, von den Stelleninhabenden, die sich an sie
wenden, Geld herauszuloden.

Wilhelmsbad, 8. August. (Von der Marine.)
Von den Rühmterheilungsfahrzeugen, den Panzerkanonen-
booten, auch Inselfestungswafer genannt, werden vier Boote,
„Wäde“, „Skorpion“, „Ratter“ und „Grobstoll“, nach der
Häfersation und zwar nach Danzig verlegt. — Der Kreuzer
„Kaiserin Augusta“ ist am 6. Aug. in Vigo eingetroffen
und wird am 8. Aug. von dort die Reise fortsetzen. Das
Panzerfahrzeu „Oyane“ ist am 6. Aug. in Vostamedes
eingetroffen und geht am 8. Aug. von dort in See.

Wilhelmsbad, 8. August. Von einem Offizier
des Hamburger Postdampfers „Flotilla“ ist eine neue
Rettungsboje konstruirt worden. Sie unterscheidet sich von
der jetzt allgemein eingeführten Ringboje dadurch, daß sie

offen und deshalb für den Rückschwimmer leichter erreich-
bar ist, als der Rettungsring.

Jever, 7. August. Ueber die Bewegung der Be-
völkerung, wie sie die Berufs- und Gewerbebezählung vom
14. Juni d. J. für das Amt Jever darstellt, sei heute noch
ausführlicher berichtet, indem wir die Aufstellung in den
„Jeverl. Nachr.“, soweit sie für diesen Zweck erforderlich
erscheint, wiedergeben.

Table with 4 columns: Ort, Berufsbezahl., Volksbezahl., 1895. Rows include Jever, Gemeinde Gebruns, Sandel, Schortens, Sillenriede, Sande, Neuenbe, Hant, Drepens, Ecum, Fiebermarben, Sengwarben, Bolms, Waddemarden, Dborf, Wappels, St. Joos, Wianden, Wägen, Münsterrooge, Hohenkirchen, Nibboge, Taten, Wierke, Westrum.

Oldenburg, 7. August. Das fortwährende Regen-
wetter erregt bei den Landwirthen nur zu begründete Be-
sorgnis bezüglich der Ernte. Dasselbe bringt, so wird den
„Nachr. f. St. u. L.“ geschrieben, hier und überall auf
schmerem Boden die ganze Roggenerte, die zu so großen
Erntungen berechtigt, ernstlich in Gefahr. Denn außer
im südlichen Theile uneres Herzogthums sieht der weitaus
größte Theil des Roggens auf den Feldern noch in Goden.
Infolge der feucht-warmen Witterung beginnt nun aber
das Korn befechtlich auszuwachsen. An manchen Stellen
sind aus den Regnen der Goden schon centimeterlange
Dolme herausgewachsen. Der Roggen, der mit Mühe und
Noth zwischen den Schauern eingebracht ist, ist meist nicht
gehörig trocken geworden, und es ist zu befürchten, daß
das Korn dusselben, wie der Bauer sagt, „mußig“ wird,
so daß es einen bedeutenden Theil des Wertthes einbüßt.
Aber nicht allein der Roggen, sondern auch die anderen
Feldfrüchte fangen unter der unthätigen Witterung an zu
leiden. An vielen Stellen, namentlich auf niederm Boden,
fange die Aehren der Kartoffeln zu faulen an. Die
Gartenbohne bringt der Regen nun Kosten. Unsere Land-
wirthe und Gartenbesitzer hoffen daher Tag für Tag auf
trockene Witterung, die bald eintreffen möge.

Bremen, 7. Aug. Das Gewerkschaftsrecht, das hier
am Sonntag als Montag hat, gestaltet sich zu einem modernen
Vollrechte. Am dem Zuge der Gewerkschaften beteiligen sich etwa
8000 Arbeiter — Frauen nur die Beizählung von der hohen
Obzität verboten, vermutlich weil das Schwere Geschäft für
unsere „einige“ Staats- und Gesellschaftsordnung zu stark ist, —
und auf dem Festtage waren ungeheure Reichthümer versammelt.
Die ganze Umgebung war vertreten. Besondere Aufmerksamkeit
zogen unter der Masse der prägnanten Gewerkschaften zwei
alle haben auf sich; die eine zerlegt, fast in Lumpen — die
andere, die Jahre des Jägermardens-Bundes von 1848, die andere, die
Jahre des Zimmerer-Regiments. Gewerkschaften, Arbeitervereine
aus dem Jahre 1872 — sie war unter dem Sozialistengesetz
10 Jahre lang begraben, bis sie ihre Kullerhebung feierte. Die
Festrede hatte Genosse Viehmetz übernommen, der am Montag
auch in Regard sprach. Abends kam ein heftiger Regen, der jedoch
die Festrede nicht mehr hören konnte.

Hamburg. Die Verhandlung der Seeleute auf
Hamburzer Schiffen ist in diesem Blatte schon mehrfach zum
Vergleich der Kritik gebracht worden. Namentlich die Feuerleute,
welche überaus als Schiffsbauer betraachtet werden, haben vielfach
unter der unpopulären Behandlung zu leiden; vor die Kritik über
die Seemannsverbände gehen hat, dem wird die außerordent-
lich hohe Zahl der Seemannsverbände von Trimmern u. aufgelaufen sein,
Selbstmorde, deren Ursache gewöhnlich nicht zu ermitteln ist. Aber
nicht nur unter Seemannsverbänden und Ueberanstrengung haben die
Seeleute zu leiden, sondern auch noch unter gänzlich ungenügen-
der Bezahlung, wie ein Brief beweist, der dem „Hamb. Echo“ aus
Port Said zugegangen ist und sich mit dem Verhältnis an Bord
des hiesigen im Hamburger Hafen einlaufenden Dampfers „So-
lingen“ beschäftigt. Es heißt darin: „Als wir von Hamburg gingen,
hatten wir noch einigermaßen Proviant, nach Aufgabe des Be-
walters war aber für die Seemannsverbände, die wir an Bord
hatten, kein Proviant extra mitgenommen. Auf der Reife von Ant-
werpen nach Port Said (Kreta, beim Kap der guten Hoffnung)
wurde der Proviant fast knapp derabgelassen. Selbst die Passagiere
klingten mehrere Male darüber. Trotzdem kamen wir ohne nennens-
werthe Beschwerden nach Port Said. Als wir von dort weiter
gingen, fing bereits die Hungernot an. Von Port Said wurde
uns ein Theil unserer Feuerleute fortgenommen, der große
Dampfer dicht gemacht und langsam gelassen. Dies geschah, weil
wir bei voller Fahrt nicht Rollen genau hatten; denn sonst würden
wir angetrieben, so viel als möglich Dampf zu halten. In Oporto
legte der Beamte dem Kapitän Krullen eine Aufzeichnung des
absolut notwendigen zu ergänzenden Proviantes vor. Der Kapitän
schick aber Briefe davon (nach Aufgabe des Beamten). Von
Oporto nach Singapore hatten wir sehr warmen Wetter. Im Staat-
raum waren durchschnittlich 65 — 68 Grad Celsius. Es ging aber
alles noch ganz gut, weil wir wenigstens noch so viel zu essen be-
kamen, um nöthigfalls unsere Hunger zu stillen. Kurz vor Singa-
pore, also in der heiligen Hafen, wurde das Trinkwasser knapp,
und wir mußten aus den Wäschinen Tanks halbfertiges Wasser
trinken; denn wir hatten zu viel Frischwasser gebraucht zur Leitung
von vierzig Schafen und drei Ochsen, die wir als Deckladung mit
nach Colombo nahmen. Auch ging uns die Größe aus (nach Aus-
sage des Beamten) war keine mehr an Bord). Wir wurden dies-
bezüglich beim Kapitän vorzeitig Antwort auf die mit dem Kapitan
ganz nicht, aber er er-
spricht uns mit höchsten Bedenken
achten ab. In Singapore schon wurde und vertrieben, daß wir
5-fachen Essen erhalten sollten. Von Singapore ging aber für uns
das Leben erst recht an. In Folge von Entkräftung wurden vier

Heizer und ein Zimmer frast. Es wurden nun Wachen geschickt, und es kam vor, daß Heizer die Stunden Wache und die Stunden Freiwache hatten. Was das zu bedeuten hat, kann nur ein Fachmann sagen. In Folge übermäßiger Arbeit wurde der Heizer Wochen krank. Nun muß man aber nicht denken, daß irgend welche Kräfte von den Starcken, die wir an Bord hatten, genommen wurde. Erst als die Sache für den Kapitän kritisch wurde, kam derselbe mit dem ersten Wachmeister (ehemaliger zweiter Wachmeister vom Dampfer „Cunha“) sterblichen Angehörigen in unser Logis und ver sprach uns alles Mögliche, wenn wir nur so viel Dampf erzeugen könnten, daß wir nicht zu treiben brauchten. Unter Anderem ver sprach er, uns pro Woche zwei Flaschen Wein geben zu wollen, wovon wir jedoch nur eine erhielten. Für den schwachen Wocher wurde nichts getan. Das Wasser war beinahe ungenügend, und die Öle, die wir dazu gegeben wurde, war total faul. In Colombo gingen zwei Heizer und ein Schmirer zum Kon sul, nachdem die Leute vorher ein Schreiben an denselben geschickt hatten, das die wesentlichsten Beschwerden enthält. Hier gab der Kapitän rückhaltlos Alles zu und ver sprach, vom Kon sul gewisse Mengen monatlich dazu verschifft, und dessen Proviand und in der Wärme Wein geben zu wollen. Von Aliehem haben wir bis dato nichts gemitt. In Colombo wurden wir von einem farbigen Kräfte untersucht. Natürlich konnte dieser „Wachmeister“ nichts finden; trotzdem schickte er für alle Kranke Pulver an Bord. Der Heizer Wocher wollte in Colombo, weil er zu schwach war, auch nur einen Tag ansetzen, und Hospital. Dies wurde ihm aber abgelehnt (das würde ja der Rheumatismus zu viel Geld kosten). Nach dem zweiten Wachmeister, Herrn Schlichting, und dem Verwalter, welche Beide auch eigener Lohne für des Kranken nothdürftige Erhaltung sorgten, ist an Bord nichts gethan, um dem Starcken irgend welche Erleichterungen zu schaffen. Als derselbe eines Tages soweit hergestellt war, daß er wieder leichte Arbeiten verrichten konnte, bereitete ihn der erste Wachmeister auf Wache vor die Feuer. Die unaußersichtliche Folge war, daß der Heizer zusammenbrach und in vollkommen erschlafftem Zustande an Deck kam. Erster dem bekam er ein paar Stunden danach Diber, wieder zum Arbeiten an der Maschine zu erscheinen. Tränenden Auges erklärte der fraste Mann, daß ihm dies unmöglich sei, worauf der erste Wachmeister

nicht erwiderte, daß wir kein Passagiere führen. Das Offen, das wir bekamen und noch bekommen, ist in erster Linie unzulänglich und zum größten Theil unzureichend zubereitet. — Wie gesagt, ist bis jetzt keine Änderung in den Verhältnissen an Bord eingetreten. Wir müssen uns mit sehr wenig Essen begnügen, dafür aber um so schwerer arbeiten. Kurz vor dem Stehen wurde ein Kalb, welches wir zum Schlachten an Bord hatten, krank und war dem Sterben nahe. Von diesem Thiere, das noch schnell geschlachtet wurde, bekamen wir Fleisch vorgesetzt. Als wir uns dagegen verwehrt, bekamen wir zur Antwort, daß Thiere gut gesund gewesen. Trotzdem wurden, nachdem auch die Passagiere sich weigerten, davon zu essen, ca. drei Viertel des Kalbes über Bord geworfen. — So weit der Brief, dessen Inhalt und eine Kritik erspart. Möge er allen denen zur Warnung dienen, welche von der Romantik des Seebereichs träumen. Vor Allem aber möchten wir wünschen, daß die Seeleute, welche unter solchen Verhältnissen zu leiden haben, sich zusammenschließen und mit aller Kraft Abhilfe anstreben.

seits wird sich aber, da ein solcher Herr einflussreich ist, wohl auch ein Unwetter über den Kaiser erlassen, weil dieser bei Annäherung der üblichen amtlichen „Schneidigkeit“ nicht vorzüglich genug in der Auswahl des Objekts war und statt eines plebejischen Menschen ein Millionärsgedächtnis sich zum Opfer anbot. Eine geheime Note dürfte die „Schneidigkeit“ auf ein auch dem gewöhnlichen Publikum zu gute kommendes Maß herabdrücken.

— Großer Brand. Wie die „Vreslauer Zeitung“ aus Argentin meldet, sind bei dem Brande eines Familienhauses auf dem Horwerts Kreuzweg in einer der letzten Nächte vier Frauen und ein Kind verbrannt. Vier Personen wurden in schwer verletztem Zustande nach dem Krankenhause in Inowrazlaw geschafft. Den Bewohnern ist das Vieh, Mobiliar und alle Habe verbrannt. Man vermutet, daß das Feuer gelegt wurde.

— Eine große Betrügerei wird aus Repenbagen berichtet: Im Dorfe Dröbed bei Randers (Dänland) hat der Kassier der dortigen Sparkasse, Namens Hansen, sich fast 500 000 Kronen aus den Mitteln derselben angeeignet. Seit 23 Jahren hat er seine Praktiken ununterbrochen fortgesetzt, ohne daß die Revisoren der Bank etwas entdeckten.

— 188 000 Francs gestohlen. Aus Brüssel wird vom Dienstag gemeldet: Heute früh bemalte der Kassier der Brüsseler Sparkasse, daß 188 000 Francs in Bankbillets aus der Kasse verschwunden waren. Da keine Spur von Einbruch vorhanden war, wird angenommen, daß der Dieb die That begangen habe, bevor die Kasse in den Geldschrank eingeschlossen wurde.

**Bermischtes.**

— Der Fall Stern. In Riffingen hatte ein amerikanischer Millionär, Stern mit Namen, seinen Sohn in einem Saal mitanzusehen lassen, obgleich dieser das dazu erforderliche Alter nicht hatte. Der Vorkommnisse hatte die Entfernung des Jungen verlangt, war darüber mit dem Vater in Konflikt gerathen und das Ende von Liebe war, daß Stern verläufig eingeliefert wurde. Drei Konjulin, wie auch die amerikanische Gesandtschaft in Berlin intervenirten zu Gunsten Stern, der denn auch wieder aus der Haft entlassen wurde. Am 5. August hat ihn nun das Schöffengericht in Riffingen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und schwerer Beleidigung des stellvertretenden Vorkommnisse, Alffers Baron v. Thüngen, zu zwei Wochen Gefängnis und 600 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Dem Prüfen ist ferner die Denkartel zu ändern. Anderer

**Bekanntmachung.**  
Die Verlängerte Gölferstraße ist von der preussischen Grenze bis zur Almenstraße bis auf Weiteres gesperrt.  
Heppens, den 7. August 1895.  
Der Gemeindevorsteher.  
Athen.

**Banter Konsum-Verein**  
(e. G. m. b. H.)  
Sonntag den 10. ds. Mts.,  
Abends 8 Uhr, findet in sämtlichen Verkaufsstellen die

**Holzauktion**  
Der Vorstand.

**Auktion.**  
Für betreffende Rechnung sollen am  
Sonntag, 10. Aug. d. J.,  
Nachm. 2 Uhr anfangend,  
im Saale des Wirths **Veilshmidt**,  
„Zur Ache“, zu Bant folgende Waaren gegen Baarzahlung verkauft werden:  
11 500 Stück Cigarren, 30 Stück Herren-Anzüge, 20 Burischen-Anzüge, Knaben- und Kinder-Anzüge, Hosen, Jackets etc. etc., 100 Meter Kammgarn, Kammgarn Cheviot, Buchstin, nur beste Qualität, Läuferstoffe usw.  
Kaufliebhaber werden eingeladen.

Unterschiedener beabsichtigt am **Sonntag den 10. August**, Abends 7 1/2 Uhr, mehrere Häuser

**Brennholz**  
gegen Baarzahlung zu verkaufen.  
**J. Folkers**, Gastwirth,  
Neuende.

**Aufforderung.**  
Ich fordere Herrn **Hartschlag** auf, die bei mir stehende Nähmaschine innerhalb 3 Tagen abzuholen, widrigenfalls ich sie als mein Eigenthum betrachte.  
**Albert Sadowsky.**

**Margarine**  
Pfd. 50 u. 60 Pf.  
empfiehlt  
**R. Pels, N. Wilh. Str. 60.**

**Gesucht**  
auf sofort ein accurates gewandtes Mädchen für die Tagelöhner.  
Frau **Mühaaf**, Bant.

**Zum Schützenfest**  
halte allen Freunden und Bekannten mein von Herrn Tenckhoff gepachtetes geräumiges  
**Restaurations-Zelt**  
zu zahlreichem Besuch bestens empfohlen. Verabreichung ff. Getränke und kalter Speisen.  
Hochachtungsvoll  
**G. Feinrichs, Germania-Bräuerei Bant,**  
Vertreter der Germania-Bräuerei Löningen.

Weltberühmtes, einzig in seiner Art existirendes  
**Eden-Theater**  
**MELICH.**  
Vornehmstes reis. Künstler-Etablissement allerersten Ranges.  
Wilhelmshaven-Bant täglich während des Schützenfestes:  
**Drei große brillante Vorstellungen.**  
Anfang 4 Uhr, 6 Uhr und 8 1/2 Uhr.  
Wunderbare, hier noch nie gegebene Kunstleistungen! Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges! Sensationelles Programm! Einzig in der Welt dastehende Wunderdressur von Frau Direktor Melich: **8 große Riesen-Doggen. — Velozyedfahren auf richtigen Hochrädern von 6 Doggen.** — Zu zahlreich. Besuch ladet ergebenst ein  
**Carl Melich, Direktor.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich meine  
**Schlachterei**  
von Grenzstraße 84 nach Grenzstraße 6,  
in das Wieting'sche Haus neben der Verkaufsstelle des Banter Konsum-Vereins, verlegt habe.  
Indem ich auch hier mein Geschäft dem Wohlwollen des Publikums unter Zusicherung strenger Reellität empfehle, zeichne  
Hochachtungsvoll  
**Schlachtermeister Walf.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Den hochgeehrten Herrschaften von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst **Börsestraße 28, Ecke Grenzstraße**, ein  
**Putz- und Kurzwaaren-Geschäft**  
eröffnet habe. Es ist mein Bestreben, nur Geschmacksvolles, Gutes und Billiges in dieser Branche zu bieten und bitte ich die hochgeehrten Herrschaften, mein Unternehmen gütigst fördern helfen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**M. Scheffler.**

**Schützenhof b. Jever.**  
Sonntag den 11. d. Mts.:  
**Große Tanzmusik.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Aug. Pfeiffer.**

**Schmerzlozes**  
Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse. Nombiren von nur bestem Material und vollkommen schmerzlos. (Neueste Erfindung.)  
Zahnschmerzen werden ohne Ziehen beseitigt.  
**R. Bape, Bahntechniker,**  
Alte Straße 17.

**Große Kiefer Bratheringe**  
2 Stück 15 Pf.  
**Koll. Vollheringe**  
3 Stück 10 Pf.  
**la. Ender Vollheringe**  
Stück 6 Pf., 6 St. 30 Pf., empfiehlt  
**R. Pels, N. Wilh. Str. 60.**

**Zu verkaufen**  
ein gut erhaltener **Kinderwagen** (Patent-Verdeck). Kieler Straße 69, 2 Tr. 1.

**Rover**  
fast neu zu verkaufen.  
**H. Theilen**, Kopperhorn, Mühlenweg.  
Wir empfehlen unsere hochfeinen, nur aus Malz, Hopfen und Wasser hergestellten  
**hellen und dunklen Lager-Biere**  
in Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen.  
Wiederverkäufern können wir als Produzenten besondere Vortheile bieten.  
**St. Johanni-Bräuerei.**  
Kontor: Ecke Göker- u. Hinterstr.

Halte mein Lager  
**komplet fertiger Gärge**  
sowie alle Arten **Reichenbeseidungsgegenstände** bei Bedarf empfohlen.  
**A. C. Ahrends, Neue Wilh. Str. 24.**

**Gesucht**  
auf sofort ein Mädchen, welches außer dem Hauke schläft.  
Marktstr. 26a, 1 r.

**Lustfahrt**  
nach Bremerhaven  
am Sonntag den 25. Aug.  
mit dem komfortabel eingerichteten  
Dampfer „Zolide“ der Bugfir-  
Gesellschaft „Union“.  
Fahrpreis für Hin- und Rück-  
fahrt pro Person 2,50 Mt.  
Karten sind bis zum 18. August  
in den Wirthschaften von Lohle,  
Janßen, Beilschmidt u. Kruse  
(Bantter Hof) sowie in Budde-  
berg's Buchhandlung zu haben.  
Abfahrt von Wilhelmshaven  
Morgens 6 1/2 Uhr aus der neuen  
Hafenfahrt, von Bremerhaven  
6 Uhr Abends.  
Der Unternehmer.

**Empfehle:**

Rahmhäse	Pfd. 50 Pf.
dito hochfeinen	70 "
Margarine	45 "
Gebr. Kaffee 100, 110, 160	"
f. Melis	Pfd. 26 "
do. in Broden	28 "
do. in Würfel	30 "
Bestes Hafermehl	14 "
Talg Pfd. 35 Pf., 3	100 "
Schmalz	Pfd. 45 und 50 "
Thee Pfd. von 140 bis 300	"
Vökelfleisch	Pfd. 45 "
bei ganzen Stücken billiger.	
Pflaumenmus	Pfd. 35 "
Neue Emd. Vollheringe St. 5	"
Hiefigen Käse	Pfd. 20 "

Einmachgläser, Einmachetöpfe,  
Schuhmacher-Artikel,  
als Leder usw.  
Sürken- u. Porzellanwaaren  
habe in großer Auswahl vorrätzig.  
Hochachtend

**E. Decker.**

**Nicht lesen**  
ist ein Verlust, denn der  
gänzliche Ausverkauf  
wegen Aufgabe des Ge-  
schäfts wird nur noch kurze  
Zeit fortgesetzt.  
Vorhanden sind noch:  
Herren- und Knaben-Gar-  
den, Arbeiter-Garderoben,  
Unterziehzeuge,  
Schuhwaaren.  
**Waarenhaus**  
für  
Gelegenheitskäufe  
Marktstraße 25

Habe eine Partie  
**Futter - Kartoffeln**  
sowie eine Partie Futter-Größen billig  
abzugeben.  
**B. Wilts.**

Große öffentliche  
**Volks-Versammlung**

Freitag den 9. August, Abends 8 1/2 Uhr  
im Lokale des Herrn Beilschmidt „Zur Arche“ in Bant.

- Tagesordnung:**
1. Die Thätigkeit des Reichstages und die Sozialdemokratie.  
Referent: Reichstagsabg. Aug. Kühn, Langenbielau.
  2. Wahl eines Delegirten zum Parteitag in Breslau.
  3. Diskussion.
- Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein  
**Der Einberufer.**

**Schützenfestplatz Bant.**  
Zum diesjährigen Schützenfest halte mein geräumiges,  
aufs Beste eingerichtetes  
**Restaurations-Zelt**  
**„Zur Arche“**  
einem geehrten Publikum bestens empfohlen.  
• Speisen und Getränke in bekannter Güte. •  
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein  
**Carl Beilschmidt.**

**Schützenhof Bant.**  
Während des diesjährigen Schützenfestes in der  
Konzerthalle täglich von Nachmittags 4 Uhr an  
**Großes Konzert**  
ausgeführt von der augenblicklich mit den ersten Spezialitäten  
versehene  
Gesangs- und Komiker-Truppe **Hartmann.**  
Alles Nähere durch Plakate.  
Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein  
**H. Hartmann.** **F. Feuchthoff.**

**Großer Ausverkauf!**  
Freitag den 9. ds. Mts., Mittags  
12 Uhr, ist mein Geschäft  
**wieder eröffnet**  
und werden alsdann sämtliche  
Waaren zu und unter Einkaufspreis  
ausverkauft.  
**H. Hitzegrad, Bant, Werftstr.**

**Gesangverein Frohinn.**  
Nächste Gesangstunde:  
**Sonnabend 8 1/2 Uhr.**  
Um pünktliches u. vollständiges Erscheinen  
erlaubt **Der Vorstand.**  
Verband deutscher Zimmerleute,  
Local-Verband Wilhelmshaven.  
Freitag den 9. August 1895,  
Abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
bei **Beilschmidt „Zur Arche“.**  
Tagesordnung:  
1. Fehung der Beiträge und Aufnahme  
neuer Mitglieder.  
2. Lohnfrage.  
3. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

Als preiswerth und unübertroffen in  
Billigkeit und Wohlgeschmack empfehle  
meinen in eigener Brennerlei nach **Vonner**  
Methode gebrannten Kaffee, als:  
**Carlsbader Melange,**  
per Pfd. 1,50 Mt.,  
**Wiener Melange,**  
per Pfd. 1,60 Mt.  
Diese Mischungen bestehen aus den edelsten  
und kräftigsten Kaffeesorten und eignen sich  
für das hiesige Wasser ganz besonders.  
Proben stehen gerne zu Diensten. Post-  
collis überallhin franco gegen Nachnahme.  
**Johannes Arndt, Bant.**

**Ia. Schmalz**  
Pfund 50 Pf.  
**Ia. hiesig. Talg**  
Pfund 45 Pf., empfiehlt  
**H. Pels, Neue Wilh. Str. 60.**

**29. Börsenstr. 29.**  
Empfehle eine schöne Auswahl getragener  
gut erhaltener **Herren- und Damen-**  
**Kleidungsstücke** sowie Schuhzeug,  
Herren- und Damen-Uhren in Gold und  
Silber. Besonders muß ich auf eine  
große Partie **Damen-Kleider** auf-  
merksam machen, sowie auch **neue**  
**Herren- und Knaben-Anzüge.**  
Echte Englisch-Leder-Hosen (Hamburger)  
weiß und braun, sehr haltbar und billig.  
Auch werden Herren- und Damen-Kleidungs-  
stücke zu annehmbaren Preisen stets an-  
gekauft.  
**Carl Foerster.**

**Todes-Anzeige.**  
Heute Morgen 1 Uhr entschlief  
nach längerem Leiden unser kleiner  
unvergeßlicher  
**Robert**  
im zarten Alter von 5 Monaten  
und 11 Tagen, was hiermit allen  
Freunden und Bekannten tiefbetrübt  
zur Anzeige bringen.  
Heppens, 7. August 1895.  
**H. Janssen** und Frau.  
Die Beerdigung findet am Sonn-  
abend den 10. August, Nachmittags  
3 Uhr vom Sterbehause, verläng.  
Sökerstraße 25 aus statt.

**Dankagung.**  
Für die herzliche Theilnahme und die  
vielen Kranzspenden bei der Beerdigung  
unserer Tochter sagen wir unseren innigsten  
Dank.  
**L. Range** und Frau  
nebst Angehörigen.

Verantwortlich für die Redaktion: i. B. Carl Schicht. Druck und Verlag von Paul Jagg, Beide in Bant.

Vant, Freitag den 9. August 1895.

Zünftlernoth.

Schon wieder einmal haben die Regierungsweisen und die Zunftweisen die Köpfe zusammengesteckt, um zu berathen, wie der ewigen Zünftlernoth abzuhelfen sei.

Jetzt soll denn auch die eine ihrer Hauptforderungen, die Zwangsinnung, ihnen bewilligt worden sein.

Mit der Zwangsinnung wollen die Zünftler dann auch die Handwerkerkammer in den Kauf nehmen, die ihnen selbst herlich wenig noch der Mühe ist, da sie in ihnen so etwas wie eine entfernte Möglichkeit auch einer Berücksichtigung der Arbeiterinteressen wittern, obgleich sie ganz ruhig sein könnten: der heutige Staat wird schon dafür sorgen, daß die Unternehmer in den staatlichen Berufsorganisationen immer die Oberhand behalten.

Doch zufrieden sind unsere Zunftschwärmer deshalb noch lange nicht mit der Verheißung von Zwangsinnungen. Die sind für ihren Beschmaß immer nur eine Schale ohne Kern, so lange ihnen der Befähigungsnachweis fehlt, dieses ersehnte Heilmittel gegen den sogenannten unlauteren Wettbewerb.

Und den Befähigungsnachweis zuzugestehen sträuben sich vorläufig noch die Geheimräthe; das bringen sie noch nicht über ihr Gewiß n. Noch nicht, aber vielleicht dereinst, wenn der reaktionäre Wind, der anhaltend durch die deutsche Kultur bläst, ihr Gewissen robuster gemacht hat.

Eigentlich ist's ein Mißgeschick für die deutschen Innungsschwärmer, daß Desterreich sich zum Versuchsobjekt für den Befähigungsnachweis hergeben hat. Da schaut doch gar zu erdärmlich der Jammer kräuzwinkliger Mißgunst durch die zerstückelten Feggen des Befähigungsgemandes hindurch, das man dem stehenden Handwerk über die schlatternden Glieder gemorfen hat. Wohliger ist ihm unter der neuen Hülle nicht gemorden. Das alte Geföhln wird auch in Desterreich wieder laut, nur in neuen Tonarten. Wie soll man nun uninteressirten Beobachtern in Deutschland glauben machen, daß mit diesem Heilmittel aus der guten alten Zeit der Hölpe und Perriden dem Handwerk sich helfen läßt?

Sogar sie geben sich alle Mühe, die Zunftschwärmer, auseinanderzusetzen, daß sie gar nicht die Nachteile des österreichischen Systems nachahmen wollen. Es sollen nicht so Idioten, wie in Desterreich geföhln, die Befähigung der einzelnen Handwerke gegen einander abgegrenzt werden, so daß die Wäcker mit den Konkurrenten an zu rechten fangen, wenn's an's Rückenbadern geht, oder die Klempner mit den Schmiedern eine blutige Fehde darüber ausfechten müssen, ob der eine oder der andere Nägel mit Messingköpfen machen darf.

Solche Beschwichtigungsversuche klingen recht nett, aber zu trauen ist der Sache nicht. Denn was nützt denn schließlich dem Handwerkermeister der ganze Befähigungsnachweis, wenn ihm jeder Meister aus einem halbwegs verwandten Berufe in seiner Spezialarbeit „unlauteren Wettbewerb“ machen darf? Ohne die Abgrenzung der Fabrikationsbefähigung ist der Befähigungsnachweis ein Messer ohne Klinge. Mit jener hilflosen Bestimmung indes ist es ein Messer, mit dem sich zwar die Handwerker gegenseitig die Häute abschneiden können, aber Riemen können sie sich aus anderer Handwerker Haut doch nicht schneiden.

Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Krüger.

Aber Ede Flimmer ließ sich nicht verlocken. Wie? Was? Man wolle ihn für verrückt erklären? Man glaube wohl, er habe seine Augen in der Tasche? So ein Lehrsitz halte sich wohl für den „Bägle von Marokko“. Die Länge mache es nicht, aber der „Charakter“. Er wolle sich den Kopf abreigen und Murmeln mit ihm spielen, wenn er Schuster Duffelstoppens's Stiefeln nicht so genau kenne wie seine Westentasche.

Plötzlich tauchte Alwin vor der Gruppe auf. Er befand sich mit seiner Roukine im Garten, als er aufmerksam auf die laut geköhnte Auseinandersetzung wurde. Er stand wie gewöhlich in seinem Jagdanzuge und trug die Resommirtreife in der Hand. Seine Augenbrauen waren zusammengezogen, Zorn und Mißmuth lagerten auf seinen Zügen.

„Unverschämter Bengel, ich werde Dich benehmen lehren“, sagte er und holte zum Schlag aus. Der Wurfgeiß wick zurück, im selben Augenblick streckte Gatter schübend den rechten Arm aus, und die Keitpeitsche fiel sausen auf seine Hand.

Vom Ocker des Gartens her ertönte ein leiser Aufschrei. Dort stand Willi und sah der Scene zu. Der Hieb war mit aller Wucht geföhlt, Gatter verspirte daher einen brennenden Schmerz, aber er verbiß ihn.

„Entschuldige nur, das hatte ich nicht beabsichtigt“, sagte Sommerlandt und wurde nun von erdhöhem Zorn gepackt. „Der Schwimpe“, rief er dem Buchhalter zu, „lohnen Sie sofort den Menschen ab. Auf der Stelle soll er die Fabrik verlassen. Diese Unverschämtheit muß bestraft werden.“

Die Arbeiter sagten plötzlich sehr laut „Guten Abend“.

Würde wirklich in Deutschland die sogenannte Sozialreform von Stufe zu Stufe soweit sinken, um uns auch noch den Befähigungsnachweis zu beschereen, so würden die verblendeten Innungsschwärmer nach bitteren Enttäuschungen einsehen, daß das auch nichts ist.

Indeß predigte man einmal Leuten, die am Ertrinken nach jedem Strohhalm greifen, daß ein Strohhalm kein Rettungsapparat! Sie greifen doch danach.

Doch da ist ja noch eine „Reform“, um die unsere Zünftler sich sorgen. Sie sprechen aber nicht gern öffentlich darüber. Das ist das Lehrlingswesen. Da muß man aber nicht glauben, daß ihnen die Lehrlinge am Herzen liegen. Es handelt sich auch da um das eigentl persönliche Interesse der Meister. Die Lehrlingsreform besteht darin, daß nur ein zünftiger Meister das Recht haben soll, Lehrlinge auszubilden. Denn wenn das Handwerk stellenweis noch dem Großbetrieb die Waage halten kann, so liegt das zum Theil daran, daß es vermittelst der Lehrlingszuchterei und Lehrlingsausbeutung weiter gedeiht.

Das sind denn auch die Zunftmeister die geschworenen Feinde einer wirklichen Reform des Handwerks, die damit einlehen müßte, daß den Lehrlingen eine bessere, umfassendere und gründlichere Ausbildung in ihrem Berufe gewährt wird, als sie ihnen heute die Theilhaber züchtende Großindustrie und die Lehrlingsausbeutende Kleinindustrie angeheihen läßt. Zu dem Zweck müßte aber mit dem System der Lehrlingsausbildung durch geschäftstreibende Meister gebrochen werden, denn die haben nicht ein Interesse daran, daß der Lehrling bei ihnen etwas lernt, sondern daran, daß seine Arbeitkraft für ihr eigenes Geschäft möglichst ausgenutzt wird. Sicher gibt es in allen Berufsweisen Handwerksmeister, die die Föhörungen der Lehrlinge sich eifrig anlegen sein lassen, selbst gegen ihr eigenes Interesse. Aber das sind Ausnahmen.

Soweit die Lehrinteressen des Lehrlings und die Geschäftsernten des Meisters sich mit einander decken, geht es auch noch. Wo aber beide gegen einander stoßen, da geht meist das Lehrlingsinteresse in die Brüche, wie der irdene Topf bei der Kollision mit dem eisernen.

Nun sind zwar Fachschulen für Lehrlinge eingerichtet, die den Mängeln der Ausbildung durch Meister nachhelfen sollen. Die sind aber immer nur Stückerl. Seine „Nugestunden“ muß der halbwichsige Wurfgeiß darauf verwenden, wenn er von der Arbeit in der Werkstatt abgehört ist. Es macht da praktisch wenig Unterschied, ob ihm für den Schulbesuch einige Tagestunden freigegeben werden müssen.

Um diesen, allerdings nicht die Handwerker, wohl aber das „Handwerk“ schädigenden Zuständen abzuhelfen, giebt es nur ein Mittel: die gesammte Lehrlingsausbildung den Fachschulen zu übertragen. Mögen nachher oder auch nachher für einzelne Jahre die ausgebildeten Lehrlinge als „jugentliche Arbeiter“ sich in dem, was sie in der Schule gelernt, beim Handwerkermeister befeßigen. Ein ähnliches System wird jetzt schon bei der Ausbildung der sogenannten „höheren“ technischen Berufe, bei Architekten, Ingenieuren aller Art und Maschinenführern angewandt. Es liegt gar kein Grund vor, jungen Handwerkern, Schlossern, Tischlern, Schneidern, Schuhmachern, Bäckern u. s. w. dieses bewährte Ausbildungssystem vorzuenthalten, gar kein Grund, wenn nicht in dem Ausbeutungsinteresse der Handwerkermeister.

Damit kann man denn auch die wirkliche Liebe der Zunftschwärmer zum Handwerk auf die Probe stellen. Man frage sie einmal, wie sie über die Ausbildung der Lehrlinge in Fachschulen denken, was sie dazu meinen, wenn ihnen die Lehrlingszuchterei abgenommen werden

sollte. Eine erfreuliche Antwort wird nur in den seltensten Fällen dem Gehege ihrer Zähne entfliegen.

Wir Sozialdemokraten werden dagegen stets bereit sein, für diese Reform des Handwerks einzutreten. Für das, was die Fäßer und Genossen fordern, sind wir nicht zu haben. Wir bekämpfen es wie jede andere reaktionäre Poppschwärmererei.

Gewerkschaftliches.

— Achtung! Der Müller Carl Arnold, der bis zum Oktober 1894 bei dem Restaurateur Herrn Carl Benold in Bernburg genöthigt, selbst, ohne sich um seine dort zurückgelassenen Sachen zu kümmern, verlassen und bisher nicht aufgefunden war, wird wegen Raubdiebstahl seines Vaters geföhlt. Für, welchen bekannt ist, wo Carl Arnold seit Oktober 1894 sich aufhält, werden bringend gebeten, Auskunft an dem Müllermeister Georg Arnold, Borsdorf, Samenfabrik von Eugen von und Comp., Borsdorf (Hofstein) sofort zu erteilen. Etwaige Anzeigen werden vergütet.

— Der August von Kupferfermiedien ist fernsubalt von Berlin, Rauen und Königsberg.

— Der Maurerfreier in Halle a. S., Plenzburg, Plauen i. B. und Hofbauer fort. August ist auf's Strengste fernsubalt.

— In Erfeld ist ein Streik der Former ausgebrochen; August ist fernsubalt.

— In Scherzheim sind eine Anzahl Drahtzieher und Schloßmacher ausständig.

Vermischtes.

— Ein Denkartel. Die Infitte der Zufendung anonymen „Wigkarten“ am Neujahrestage scheint unausrottbar. Der Müller W., früher in Leipzig, jetzt in Qelmstedt, hat für einen „Wig“ einen Denkartel in Gestalt von 8 Tagen Gefängniß erhalten, die ihm auferlegt wurden, weil er seiner früheren Braut eine Karte unästhetisch, beleidigenden Inhalts zukandte.

— Heiteres aus dem englischen Wahlkampfe. Dem bitteren Wahlkampfe, der eben ausgefochten wurde, schloste es nicht an amüsanen Zwischenfällen. In einem kleinen Flecken Yorkshires sprach der Pfarrer in einer Wahlversammlung für den konfessionen Kandidaten und signatistische die Politik seines Gegners als „Raub, Raub, Raub“. „Es wird morgen meine Pflicht sein“, schloß er, „Euch die Worte vorzulesen, die vor 3000 Jahren vom Sinai herab ertönten: Du sollst nicht fehlen.“ Ein Zuhörer erhob sich und rief: „Es wird ferner Ihre Pflicht sein, meine anderen Worte vorzulesen: Du sollst nicht falsches Zeugniß ablegen wider Deinen Nächsten.“ — Ein junger Herr, der sich um einen großen Arbeiterkreis bemocht, brachte in alle Versammlungen seine außerordentlich hübsche junge Frau mit. Das hübsche Gesicht auf der Tribüne half über die Langlewelle seiner Anreden hinweg und machte seine Rede gebühlich. Nach Schluß einer besonders mißlungnen Rede rief ihm ein offenerzügiger Arbeiter zu: „Wenn Ihre Rede so lebendig wäre wie Ihrer Frau Gesicht, würde ich gleich für Sie stimmen.“ — Eine gute Wahlgefühlt gräbt die „Westminster Gazette“ aus. Der verforbene Richter Roegh war als Parlamentskandidat auf dem Stimmzettel (cavassing) in dem irischen Fleden Athlone; er sah einen Wähler vor einem Wirthshaus lungern und bat um seine Stimme. „Sind Sie Roegh?“ fragte der Mann. Der Richter nickte. „Gut, ich würde lieber für den Teufel selbst stimmen!“ — „Das mag sein“, war die unverforbene Antwort; „darf ich aber, falls Ihr Freund nicht aufgestellt wird, auf Ihre Stimme hoffen?“

Schwafter.

Freitag den 9. August Vorm. 3.22 Nachm. 3.36

„Soll ich wirklich?“ — wagte er dann zu fragen „Er ist sonst ein fleißiger Mensch und hat überdies eine Mutter zu ernähren, eine arme Wittne. Ich weiß nicht, ob Ihre Frau Wama“

Durch den letzten Hinweis fühlte Alwin sich verlehrt. Er fand es unbedenklich, daß seine Mutter in diesem Falle mit ihm nicht übereinstimmen konnte.

„Ich bitte Sie, das zu thun, was ich wünsche“, sprach er, immer erregter werdend, zur Kreppe hinüber.

„Und ich bitte Dich von Herzen, den Jungen zu behalten“, sagte Robert halb laut zu ihm. „Du könntest mir keinen größeren Freundschafsbienst erweisen als diesen.“

„Ist das wahr?“

Alwin that überrascht. Er warf ihm einen prüfenden Blick zu und rief dann Schwimpen nach: „Lassen Sie nur. Er kann wieder hier bleiben — vorausgesetzt, daß er sich in Zukunft besser betragt — Verstanden?“ Mit diesem letzten Wort wandte er sich an den Burfchen.

Ede Flimmer stand noch immer an derselben Stelle. Er hatte die Hände hinter dem Brustschlag seiner Schürze verborgen und während des letzten Vorkalles gleichgültig vor sich hingelöhlt. Als Sommerlandt die Peitsche geschwungen hatte, war er zurückgewichen. Seine Rechte hatte sich geballt, sein Gesicht war noch fahlter geworden. In den kleinen, geschlöhnten Augen lag der lauernde Ausdruck einer Rache, der Körper hatte eine Haltung wie zum Sprunge angenommen. Da traf der Schlag Gatter, und Ede Flimmer wurde äußerlich wieder der Alte. Nur seine Gedanken lauteten etwa folgendermaßen: „Warte nur, Du Grünschnabel, den „unverschämten Bengel“ streiche ich Dir noch an.“

(Fortsetzung folgt.)

<b>Wulf &amp; Francksen</b>  Ausstellung fert. Betten.	<b>Einschlafige Betten Nr. 8</b> aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.	<b>Einschlafige Betten Nr. 10</b> aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	<b>Einschlafige Betten Nr. 10 b</b> aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	<b>Einschlafige Betten Nr. 11</b> aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.	<b>Einschlafige Betten Nr. 12</b> Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
	Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— Mt. 19,— Zweischläfig Mt. 23,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mt. 27,50 Zweischläfig Mt. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mt. 36,— Zweischläfig Mt. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mt. 45,— Zweischläfig Mt. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mt. 54,50 Zweischläfig Mt. 61,—

**Siefige frische, dicke Eier**  
 Steige 1 Mark empfiehlt  
**A. Lüke, Grenzstraße 58.**

**la. Stärke** per Pfund 26 Pf., 2 Pf. 50 Pf.  
**la. Kaiser-Gries** Pf. 26 Pf., 2 Pf. 50 Pf.  
**la. Perl-Sago** Pfund 26 Pf., 2 Pf. 50 Pf.  
**Kartoffelmehl** Pf. 15 Pf.  
**Reismehl** Pf. 28 und 30 Pf.  
**Hafergrütze** Pf. 16 Pf., bei 5 Pf. 15 Pf.  
**Kandis** Pf. 35 und 40 Pf.  
 empfiehlt in neuer Waare  
**R. Pels, N. Wilh. Str. 60.**

**Sohlen-Ausschnitte**  
 aus haltbarstem Wild- und Jahn-Sohlleber hält in allergrößter Auswahl zu den billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung bestens empfohlen  
 die Lederhandlung von  
**C. Ocker, Neuheppens, Mittelstraße 17.**

**Mäthers Nähr-Malzcacao und Chokolade**  
 in 1/2 Pfund-Packeten à 1 Mark. Bestes Stärkungsmittel für Kinder, Kranke und Reconvalescenten.  
**la. Holländ. Cacao**  
 Pf. 2,40 Mt., empfiehlt  
**R. Pels, Neue Wilh. Str. 60.**

**Biere**  
 aus der Dampfbräuerei von Th. Fetzdörfer in Zeuz.  
**Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles bayrisch Gebräu**  
 in Flasern und Flaschen.  
**Cigarren** in allen Preislagen, von 2 Mark bis 15 Mark per 100 Stüd.  
**Joh. Fangmann, Bismarckstraße 59.**

**Frisch gebrannte Kaffees**  
 Pf. 1,40, 1,50 u. 1,60 Mt.  
**Schufers Bonner Kaffee**  
 dunkel gebrannt, Pf. 1,60 Mt.  
**Rohen Kaffee**  
 Pf. 1,10 Mt., empfiehlt  
**Pels, Neue Wilh. Str. 60.**

**Einziges Lager komplet fert. Särge.**  
**Th. Popken, Bismarckstraße 34a.**

**50 Pfennig-Bazar**  
**21 Bismarckstrasse 21**  
 dem Haupt-Parkeringang gegenüber.  
 Beste und billigste Bezugsquelle in allen nur möglichen Haushaltungs-Gegenständen, Luxusartikeln und Spielwaren zc. zc.  
 Vorzügliche abgelagerte Cigarren sowie preiswerthe Roth- und Weißweine.

**Damen-Chic-Schuhe** in mannigfacher Auswahl und in durchweg solider Verarbeitung empfiehlt sehr billig  
**Siegmund Oß junior.**

**Herren-Zugstiefel**  
**Zug- und Schnür-Schuhe**  
 sowie **Damen-Knopf-Stiefel**  
 empfiehlt von den feinsten bis zu den gewöhnlichen Sachen in großer Auswahl billigst  
**J. G. Gehrels, Roonstraße.**

**Regenschirme — Regenschirme**  
 empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen  
**M. Schlöffel, Kürschner, Bant.**

**Starke feste Sohlen, guten Sohlleder-Absfall**  
 sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel empfiehlt billigst  
**Emil Burgwitz, Lederhandlung, Wilhelmshaven, Roonstr. 75.**  
**Pfand- u. Leihgeschäft** verbunden mit  
**An- und Verkauf**  
 von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Reclotischen und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen, Schuh- u. Stiefelwaaren usw.  
**A. Jordan, Ecke der Schulstraße und Tombeich 6.**  
**Häcksel**  
 à 50 Kilo 3 Mark,  
**Lager- und Strenstroh** sowie Futterheu empfiehlt  
**Gerh. Popken, Kopperhöden.**

**Thurmelin**  
 Kaufen Sie gegen alles Insekten-Ungewisser nur das seit Jahren bewährte Radikalmittel:  
**Thurmelin**  
 Thurmelin  
 Nur in Gläsern, mit der Schutzmarke „Kammerjäger“, zu haben zu 30 S., 60 S., 1 M., 2 M., 4 M. Dazu gehörige Thurmelinpfeifen, die einzig praktischen, mit und ohne Gummi zu 36 S. oder 60 S.  
 Kleinerer Insekten- und Gerber:  
**A. Thurmeyer in Stuttgart.**  
 Zu haben in Bant bei R. Keil, Zeuzgrieß 1, rothen Struß; in Wilhelmshaven bei Hugo Lüddecke, Droogstr., Emil Schmidt, Droogstr. 14.

**Für Bahuleidende**  
 sind wir täglich zu sprechen.  
**Adolf Kruckenberg**  
 Nachm. von 1—7 Uhr.  
**Frau Alwine Kruckenberg für Frauen und Kinder**  
 von Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 7 Uhr.  
**Marktstraße 30, 1. Etage.**

**Neue Wilhelmsh. Str. 63 bei Petersen**  
 giebt es vorzügliche Cigarren in allen Preislagen, namentlich eine  
**schöne 5 Pfg.-Cigarre.**

**Tapeten u. Borden**  
 in den neuesten und schönsten Mustern für Salons, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche zc. in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.  
**Bestmögliche Bezugsquelle für Neubauten zc. bei**  
**Gebrüder Popken**  
**15 Gökstr. 15.**  
 Musterkarten überallhin franko.

**Sonnen- u. Regenschirme für Herren, Damen und Kinder**  
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**B. Seidel, Marktstr. 15.**  
 Reparaturen und Ueberziehen schnell und gut.

**Bier-Niederlage und Mineralwasser-Anstalt von Georg Endelmann,**  
**47 Königsstraße 47.**  
 Lagerbier von Th. Fetzdörfer, Zeuz. Rulmbacher Bier (Rizzi-Bräuerei). Weißbier (Altenbräuerei, vorm. Volle, Berlin).  
**Selterwasser, Brauselimonade** von vorzüglichem Geschmack.  
**Sarzer Königsbrunnen** von Goslar am Harz.  
**Wiederverkäufern Rabatt!**

**BIERE**  
 aus der bayerischen Bierbräuerei von G. & F. ten Doornkaat-Koolman Westgasse 6, Norden als:  
 Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles Doornkaat-Bräu nach Münch. Art in Flasern und Flaschen, empfiehlt  
**G. Arnoldt, Bant, Kreuzstraße.**  
 Ein schöner, 3 Monate alter  
**Spitzhund**  
 billig zu verkaufen.  
 Gastwirth F. Burmeister, Marktstr.

Verantwortlich für die Redaktion: i. B. Carl Schicht, Druck und Verlag von Paul Zug, Beide in Bant.